Nr. 296 — 167. Jahrgang — Montag, 17. Dezember 1917

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: Gießener Familienblätter; Kreisblatt für den Kreis Gießen. Bezugspreis: monatl. Mk. 1.20, vierteljährlich Mk. 3.60; durch Abhole- u. Zweigstellen monatl. Mk. 1.10; durch die Post Mk. 3.60 vierteljährl. ausschl. Bestellg. Fernsprech-Anschlüsse: für die Schriftleitung 112, Verlag, Geschäftsstelle 51. Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 11686

Bankverkehr: Gewerbebank Gießen

Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis zum Nachmittag vorher ohne jede Verbindlichkeit. Zeilenpreise: für örtliche Anzeigen 25 Pf., für auswärtige 30 Pf., für Reklamen Mk. 1.—; bei Platzvorschrift 20% Aufschlag. Hauptschriftleiter: Aug. Goetz. Verantwortlich für Politik u. Feuilleton: Aug. Goetz; Stadt und Land, Vermischtes u. Gerichtssaal: W. Meyer; Anzeigenteil: H. Beck, sämtlich in Gießen.

Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Waffenstillstand auf 28 Tage an den Fronten im Osten.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 15. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Seit mehr als vier Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt. Seine gewaltige, auf den Besitz der flandrischen Küste und die Vernichtung unserer U-Boot-Basis hinzielende Offensive kann somit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat über ein Vierteljahr lang mit unserer in Flandern stehenden Armee um die Entscheidung gerungen. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg davongetragen, während wir an anderen Stellen durch gewaltige Schläge den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern werden verschärft durch die schwere Niederlage, die es bei Cambrai erlitt.

Nördlich von Gheluvelt wurden bei erfolgreicher Unternehmung gegen die englische Linie am Schloßpark von Poezelhoek zwei Offiziere, fünfundvierzig Mann gefangen. Ein nächtlicher englischer Gegenangriff zur Wiedergewinnung des verlorenen Geländes scheiterte.

Von der Scarpe bis zur Oise war die feindliche Artillerietätigkeit rege. Starke Feuerüberfälle lagen am Abend, während der Nacht und am frühen Morgen auf unseren Stellungen.

Die Absicht eines englischen Angriffes östlich von Bullecourt wurde erkannt, seine Ausführung durch unser Vernichtungsfeuer verhindert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im [illegible] wehrten unsere Grabenbesatzungen den Vorstoß einer französischen Erkundungsabteilung ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstillstandsverhandlungen werden fortgesetzt.

Mazedonische Front.

Kleine Vorfeldgefechte westlich vom Ochrida-See. Auf der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Italienische Front.

Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave blieben vierzig Offiziere und mehr als dreitausend Mann in unserer Hand. Mehrfache Gegenangriffe, die der Feind gegen die von uns genommenen Stellungen führte, wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 16. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Schloßpark von Poezelhoek haben wir unsere Linie nach Abwehr eines feindlichen Teilangriffes vorgeschoben und Gefangene gemacht.

Lebhafte Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Oise; bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorstöße bei Monchy und Bullecourt scheiterten.

In Erkundungsgefechten an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Brest-Litowsk ist am 15. Dezember von Seiner Königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front.

Rege Tätigkeit der Engländer zwischen Vardar und Dojran-See.

Italienische Front.

In Erweiterung ihrer Erfolge hatten österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich vom Col Caprile erstürmt und mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die Abendberichte.

Berlin, 15. Dez., abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 16. Dez., abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

28tägiger Waffenstillstand auf den gesamten Fronten im Osten! Friedensverhandlungen mit Rußland sollen im Anschluß daran begonnen werden. Das sind erfreuliche Klänge, die dem Weihnachtsfeste entgegenziehen! Freilich, ungeheuer schwer bleiben noch die Aufgaben. Allem Anschein nach — die neueste Rede Lloyd Georges beweist dies — wollen unsere zähesten Gegner dem Geist des Friedens noch nicht weichen, und darum gilt es, nochmals die Kräfte gegen sie zusammenzufassen. Die militärischen Mittel dazu haben wir; daß wir auch wirtschaftlich und finanziell durchhalten können, hat dieser Tage der Reichsbankpräsident Havenstein einem Vertreter des Wolff-Bureaus gegenüber mit folgenden Worten ausgesprochen: „Ich glaube bestimmt, daß wir der militärischen und auch der wirtschaftlichen und finanziellen Verlängerung des Krieges ruhig entgegensehen können, jedenfalls mit größerer Ruhe als unsere Gegner. Ihre finanziellen Kriegslasten werden auch in Zukunft Monat für Monat ein Mehrfaches der unsrigen betragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entente der Erschöpfung schneller entgegeneilt als wir." Die reinen Kriegskosten belaufen sich schon für die fünf wichtigsten Ententeländer auf insgesamt rund 200 Milliarden Mark. Demgegenüber betragen die Kriegskosten der Mittelmächte für den gleichen Zeitraum noch nicht 60 Milliarden Mark.

Es mehren sich die zuversichtlichen Stimmen auch in den Kreisen der Reichstagsmehrheit. Dr. Müller-Meiningen, ein fortschrittlicher Führer, hat am Freitag in einer Münchener Versammlung erklärt, die Friedensentschließung vom 19. Juli sei inhaltlich überholt. Heute, sagte er, ständen wir alle auf dem Standpunkt, daß, je länger der Krieg mutwillig fortgesetzt werde, desto höher unsere Friedensforderungen sein müßten. Es sei selbstverständlich, daß die Kriegsziele und Kriegswünsche Deutschlands sich dem schließlichen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Gesamtbild anpassen müßten.

Auch von der Zentrumsfraktion des Reichstags werden, in einer Veröffentlichung der „Germania", bezeichnende Feststellungen gemacht. Von der Reichstagsentschließung wird kein Wort gesagt, dagegen stützt man sich auf die Antwortnote an den Papst, die Erklärungen Hertlings, wobei hinzugefügt wird, für die Haltung der Fraktion seien „nationale Gründe unter Ausschluß der Schwäche" entscheidend gewesen. „Das vaterländische Interesse wird," so heißt es weiter, „auch bei der zukünftigen Behandlung der Kriegs- und Friedensfragen für die Zentrumsfraktion Leitstern und Richtschnur bleiben."

Bei unseren Feinden stehen der neuesten schwachen, aber noch ungebrochen sich gebärdenden Rede Lloyd Georges, deren Inhalt wir nachstehend wiedergeben, vorsichtigere und mahnende Aeußerungen gegenüber. Dahin gehört, was Admiral Beresford über den Mut zur Weiterführung des Krieges sagt, und was die „Times" neuerdings schreibt:

Wir stehen gegenwärtig einer Lage gegenüber, wie man sie sicher zu Beginn des Jahres nicht vorausgesehen hat. Wir können zwar nicht glauben, daß die große, stolze russische Nation dauernd ein Spielball Deutschlands bleibt, aber es ist jedem Soldaten klar, daß die russische Armee zurzeit aufgehört hat, ein leistungsfähiger militärischer Faktor zu sein. Unsere ständige Versicherung, daß der Krieg an der Westfront entschieden wird, erweist sich jetzt nur als zu wahr. Gegen Ende des Jahres, das mit den größten Hoffnungen begann, finden wir uns also der Hilfe einer mächtigen Armee beraubt und sind zugleich genötigt, einer anderen Armee Unterstützung zu schicken, die einen schweren Schlag erhalten hat. Wir müssen deshalb die militärischen Hilfsmittel bis zur äußerst möglichen Grenze anspannen. Die Rettung der Welt hängt von der Opferwilligkeit Großbritanniens und der britischen Dominions ab."

Das Blatt empfiehlt sofortige großzügige Regierungsmaßregeln. Worin diese bestehen sollen, dafür fehlt freilich jede Andeutung. Der Berner „Bund" gibt indirekt den Engländern und Franzosen einen anderen Rat. Wie die Verhandlungen an der Ostfront auch fortgehen würden, erklärt er, so sei das Problem des Zweifrontenkrieges in jedem Falle als abgetan zu betrachten und der Krieg in das Stadium der Liquidation eingetreten. Es frage sich nur, ob diese Liquidation noch durch schwere militärische Schläge, also durch neues Grauen, fortgesetzte Blutbäder, wachsende Zerstörungen und ins Unfaßliche gehende Häufung von Lasten bewirkt werden solle oder ob die allgemeine Kriegslage als genügend geklärt betrachtet werde, um in allgemeine Friedensverhandlungen einzutreten. Wir werden sehen, ob das Weihnachtsfest vorübergeht, ohne daß diese Einsicht bei unseren Gegnern wächst.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 15. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Truppen des Generals der Infanterie Alfred Kraus haben trotz heftigster Gegenwehr die Stellungen auf dem Col Caprile genommen, wobei sich die Infanterie-Regimenter Nr. 40 und 88 besonders auszeichneten.

Auf dem Monte Pertica wiesen alpenländische Bataillone mehrere feindliche Angriffe ab.

Zur Wiedereroberung der durch die verbündeten Truppen am 12. und 13. Dezember genommenen feindlichen Stellungen auf dem Monte Spinuccia führten die Italiener vergebliche heftige Angriffe.

In den Kämpfen der letzten Tage haben wir vierzig italienische Offiziere, darunter zwei Stabsoffiziere, über 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 16. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gestern morgen wurde zu Brest-Litowsk ein für alle russischen Fronten geltender Waffenstillstand abgeschlossen, der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet des Col Caprile bauten österreichisch-ungarische Regimenter ihre Erfolge aus, wobei wieder einige Hundert Gefangene in unserer Hand blieben.

An dem Piave Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 14. Dez. (WTB.) Tagesbericht.

Palästinafront: Feindliche Vorstöße gegen die Front und den linken Flügel unserer Stellungen östlich von Jerusalem wurden mühelos abgewiesen. Im Hafen von Anatalia wurde am 13. Dezember 11 Uhr vormittags ein mit 5 Geschützen bewaffneter feindlicher Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer, durch Artilleriefeuer versenkt. Von der aus 58 Mann bestehenden Besatzung wurden 16 Mann und der Kapitän, ein französischer Offizier, gerettet und gefangen genommen. Der Rest kam um.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

WTB. Amtlich. Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen obersten Heeresleitung einerseits und den obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstands-Vertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit siebentägiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Front. Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

Petersburg, 15. Dez. (WTB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Rußland und Deutschland haben den Waffenstillstand abgeschlossen.

Selbstmord eines russischen Generals.

Berlin, 16. Dez. Zu der von Reuter verbreiteten Nachricht des Selbstmordes des russischen Generals Skalon einige Stunden nach der Ankunft der Waffenstillstandsabgeordneten im deutschen Hauptquartier erfahren wir folgende nähere Umstände. General Skalon hatte während der gemeinsamen Reise der russischen Abordnung an deren Beratung unmittelbar und tätigen Anteil genommen. Einige Stunden nach der Ankunft und kurz vor Eröffnung der gemeinsamen Konferenz begab er sich auf sein Zimmer, um eine Karte zu holen. Hier wurde er von dem der russischen Abordnung zugeteilten deutschen Offizier erschossen aufgefunden. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an die Frau des Generals gab über seine Beweggründe keinen Aufschluß. Die Mitglieder der russischen Abordnung vermuten einen Nervenzusammenbruch und haben eine Darstellung dieses Vorfalles der russischen Regierung übermittelt. Bei Ueberführung des Verstorbenen zur Bahn unter Beteiligung russischer Geistlicher erwiesen deutsche Truppen die militärischen Ehren.

Ein Gefecht in Wladiwostok.

Amsterdam, 15. Dez. (WTB.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times" aus Washington: Lansing teilte heute den Pressevertretern mit, daß er ein Telegramm von dem amerikanischen Konsul in Wladiwostok erhalten hat, nach dem dort ein heftiges Gefecht zwischen verschiedenen russischen Militärtruppen im Gange sei. Der Konsul drang darauf, amerikanische Truppen abzusenden. Nach einer Mitteilung Lansings ist noch kein amtlicher Bericht über die Landung japanischer Truppen in Wladiwostok eingetroffen.

Kaledin verhaftet?

Kopenhagen, 16. Dez. (WTB.) „Sozialdemokraten" meldet aus Stockholm: Der Bolschewiki-Gesandte in Stockholm Worowski hat ein Telegramm aus Petersburg erhalten, daß General Kaledin in der Nähe von Petersburg verhaftet worden sei.

Haag, 15. Dez. Reuter meldet aus London: Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet vom 14. Dezember: Rostow, Nachitschewan und Taganrog sind im Besitze der revolutionären Truppen. Die Generäle Kaledin und Potowsky sind mit ihren Generalstäben gefangen genommen worden. Kaledin ersuchte den Bürgermeister von Rostow, in Nowotscherkask Unterhandlungen über die Einstellung der Kriegsoperationen anzukündigen.

England und Rußland.

Petersburg, 13. Dez. (WTB.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Mit Ermächtigung der englischen Botschaft teilen wir mit: Angesichts der Erläuterungen, die von dem englischen Botschafter der englischen Regierung über die Zurückhaltung Tschitscherins, Petrows und anderer Personen in ähnlicher Lage gegeben worden sind, erklärt die englische Regierung, sie sei geneigt, die Frage der Zurückhaltung der oben genannten Personen und ihrer Rückkehr in ihr Vaterland erneut zu prüfen. Im Hinblick auf diese bestimmte Erklärung hat der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten angeordnet, daß den Staatsangehörigen Großbritanniens, welchen die von jedem Bürger jedes verbündeten und neutralen Landes geforderten allgemeinen Bürgschaften zugesichert wurden, das ungehinderte Verlassen Rußlands gestattet werde. Auch scheint sich der Konflikt wegen der diplomatischen Kuriere zu regeln. Kapitän Smith erklärte dem Volkskommissar, Buchanan hoffe im Laufe der kommenden Woche die Ermächtigung zum freien Eintritt der diplomatischen Kuriere der Sowjet-Regierung nach England und zu ihrer Durchreise durch England erteilen zu können.

Eine Rede Lloyd Georges.

London, 14. Dez. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Bei einem in London den Leitern des Luftdienstes gegebenen Bankett sagte Lloyd George u. a.:

Der neue durch die neue Waffe des Luftdienstes in den Krieg hineingetragene Schrecken wird in der Welt eine vermehrte Abneigung gegen einen neuen Krieg hervorrufen. Daher ist es wichtig, daß der Frieden ein gerechter, ehrenvoller und wohltätiger Friede ist. Kürzlich hat ein hochangesehener Edelmann, der dem Staate viele ausgezeichnete Dienste geleistet hat, die Nation durch einen Brief erschreckt, der eine sehr beträchtliche Befürchtung bei denen hervorrief, deren Hauptsorge ist, daß dieser Krieg mit einem dauernden Frieden und nicht mit einer erniedrigenden Niederlage endigen möge. Ich weiß jetzt, daß alle unsere Besorgnisse bezüglich dieses Briefes grundlos gewesen sind, daß Lansdowne durchweg in vollem Einverständnis mit dem Präsidenten Wilson war und nur genau dasselbe sagen wollte wie der Präsident in seiner kürzlichen großen Rede im Kongreß. Wie die Regierung sich in voller Uebereinstimmung mit dieser Rede befindet, so ist es zweifellos auch die englische Nation. Und da auch Lansdowne erklärt hat, daß er mit ihr übereinstimme, nehme ich an, daß die Auslegung, die Lansdownes Brief gefunden hat, nicht nur bei den strengen Anhängern der Sache der Alliierten, sondern auch bei ihren Gegnern, in unserem Lande, in Amerika, Frankreich und auch in Deutschland

und Oesterreich nicht im geringsten dem entspricht, was Landsdowne auszudrücken wünschte. Ich wünsche keinen Streit hervorzurufen, wenn ein solcher nicht besteht. Landsdowne wollte einfach dasselbe sagen, wie Präsident Wilson und es ist ein großes Unglück, daß er diese Absicht nicht ausgeführt hat.

Lloyd George wies weiter auf eine rührige Minorität im Lande hin, die hinterlistig und hartnäckig ihre Absichten zu verbreiten suche in der Absicht, das Land zu einem vorzeitigen Unterwerfungsfrieden zu zwingen. Die Gefahr ist, fuhr Lloyd George fort, nicht der äußerste Pazifist, ihn fürchte ich nicht, aber ich rate der Nation, vor dem auf der Hut zu sein, der glaubt, daß es ein Mittelding zwischen Sieg und Niederlage gibt. Leute, die glauben, sie könnten den Krieg jetzt durch eine Art von sogenannten Friedensvertrag beendigen, durch die Errichtung einer Liga der Nationen mit einem Schiedsgericht, Abrüstung und einem feierlichen Vertrage zwischen allen Nationen, dergestalt, daß diese ihn nicht nur selbst beobachteten, sondern ihn auch durchsetzen gegen jede Nation, die es wagen würde, ihn zu brechen; das ist die richtige Politik nach dem Siege. Aber ohne Sieg wäre es eine Posse. Warum sind wir in den Krieg eingetreten? Weil ein ebenso feierlicher Vertrag als ein Fetzen Papier behandelt wurde. Wer würde jetzt einen Vertrag unterzeichnen? Vermutlich unter anderen das Volk, das den letzten gebrochen hat. Wer würde einen neuen Vertrag durchsetzen? Vermutlich die Nationen, denen es nicht geglückt ist den letzten durchzusetzen. Der Krieg, der begonnen wurde, um einen Vertrag durchzusetzen und ihn ohne Entschädigung für den Vertragsbruch zu beenden, sondern nur durch den Abschluß eines nachdrücklicheren Vertrages, das wäre in der Tat eine Posse. Wir dürfen uns nicht durch bloße Worte von der Liga der Nationen, von Abrüstung und Schiedsgericht ins Unsichere mißleiten lassen. Das sind alles schöne, große Redensarten, aber ohne belebende Kraft des Sieges bleiben sie schöne Worte. Wir hätten niemals in den Krieg eintreten brauchen, wenn wir die Aufgabe nicht unter allen Umständen durchführen wollten. Ich kann die Haltung der wenigen Leute verstehen, wenn ich sie auch nicht billige, die von Anfang an sagten: „Mischt Euch unter keinen Umständen ein. Laßt die Deutschen Belgien überrennen. Laßt unsere Freunde und Nachbarn, die freie Republik Frankreich, in den Schmutz treten. Laßt jedes mögliche Verbrechen verüben, solange es nicht gegen unser Land und gegen uns selbst verübt wird." Aber ich kann den Mann nicht verstehen, der damals, als er zuerst die Schändlichkeiten sah, in seiner edlen Seele entflammt war und mit Empörung ausrief: „Im Namen des Himmels laßt uns dieser Schmach ein Ende machen und die Verbrecher bestrafen!" und der, nachdem er dazu beigetragen hatte, die Nation auf diesem Wege der Ehre zu führen, jetzt, bevor die Aufgabe erst bis zur Hälfte erfüllt ist, plötzlich sagt: „Ich habe genug. Jetzt ist es Zeit, daß es zu einem Ende gebracht wird. Laßt uns den Uebeltätern die Hände reichen. Laßt uns mit ihnen zu unserem gegenseitigen Vorteil Handel treiben. Es soll nicht von ihm verlangt werden, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Er braucht sich nicht zu entschuldigen. Er wird lediglich eingeladen, sich zu beteiligen und sich mit Euch zu vereinigen, um dem nächsten, der es wagen wird, sein Verbrechen nachzuahmen, einen Schlag an den Kopf zu versetzen."

Und dann wird uns gesagt, daß wir unter diesen Bedingungen heute Frieden machen können. Deutschland sagte es, Oesterreich-Ungarn und der Papst sagten es, es muß also wahr sein. Natürlich ist es wahr. Warum sollten sie den Frieden unter solchen Bedingungen ablehnen, umsomehr, als er einige der reichsten Provinzen Rußlands und die schönsten Städte Rußlands in ihren Taschen belassen würde. Wenn der Richter zu einem Angeklagten, der Mord, Brandstiftung, Raub, Einbruch, Betrug oder Seeraub begangen hat, sagen würde: „Ich will Dich ohne Strafe freilassen. Du brauchst auch das gestohlene Gut nicht zurückzugeben, wenn Du versprichst, dabei zu helfen, daß der nächste Einbrecher gefangen wird." Wie würde das wohl auf das Verbrechertum wirken. Es kann keinen Schutz für Leben, Eigentum oder Geld in einem Lande geben, in dem der Verbrecher mächtiger ist als das Gesetz. Wenn keine Aussicht bestände, daß die Lage sich bei einer Verlängerung des Kampfes bessert, dann wäre es schändlich, den Krieg zu verlängern. Weil ich aber fest überzeugt bin, daß wir uns stetig unserm Ziele nähern, würde ich Friedensangebote zu Brachen, in demselben Augenblicke, wo der preußische Militärgeist von seiner Prahlerei trunken ist, als einen Verrat an der großen Aufgabe, die uns anvertraut ist, betrachten. Wir legen zweifellos die Grundstützen zu einer Brücke, die nach ihrer Vollendung uns in eine neue Welt führen wird. Der Fluß flutet für den Augenblick über seine Ufer und ein Teil des Brückenwerks ist weggeschwemmt. Viel von dem, was wir gebaut haben, ist außer Sicht und unter Wasser. Es gibt Leute, die da sagen: „Laßt uns das Unternehmen gänzlich aufgeben, es kostet uns zu viel, und seine Durchführung ist ungangbar. Laßt uns lieber eine Pontonbrücke aus neuen Verträgen, einer Liga der Nationen und einer Verständigung bauen", eine solche Brücke könnte einige Zeit halten, aber sie würde immer schwankend und unsicher sein. Sie würde nicht viel Druck und keine schwere Belastung vertragen. Das erste Blut würde sie hinwegschwemmen. Laßt uns daher lieber mit dem Rammen fortfahren und einen wirklich festen und dauernden Bau errichten.

Der Augenblick sei, so fuhr Lloyd George fort, für die Alliierten nicht sehr günstig. Rußland ziehe sich vom Kriege zurück und überlasse die französische Demokratie, die sich durch ihre Treue gegen das gegebene Wort die Greuel des Krieges aufgeladen habe, ihrem Schicksal. Er wolle den Ernst dieses Vorganges nicht verkleinern. Wenn Rußland imstande gewesen wäre, in diesem Jahre seine Macht zur Geltung zu bringen, dann hätte man wahrscheinlich dem Feinde redliche Bedingungen auferlegen können. Nun aber seien durch den Abfall Rußlands die Hohenzollern gestärkt und die Kräfte der Demokratie geschwächt worden. Die Bestrebungen Rußlands würden aber keineswegs zu einem allgemeinen Frieden führen: sie verursachten lediglich die Verlängerung des tödlichen Kampfes der Welt, und Rußland werde unvermeidlich unter die Militärherrschaft Preußens geraten. Wenn Rußland jedoch bei seiner jetzigen Politik bleibe und Deutschland seine Truppen von der Ostfront, wo ein Drittel gebunden gewesen sei, fortnehmen und für einen Angriff gegen England, Frankreich und Italien verwenden könne, dann bedeute dies wohl eine sehr ernste Erschwerung der Aufgabe der Alliierten, die so schon gewaltig genug gewesen sei. Es sei töricht, die Gefahr zu unterschätzen, aber ebenso töricht, sie zu übertreiben, und am schlimmsten wäre es, wenn man ihr nicht klar in die Augen sähe. Die amerikanische Demokratie trete an die Stelle Rußlands, das sich während des Krieges als der am schlechtesten organisierte Staat Europas gezeigt habe. Der Zusammenbruch Rußlands und die vorübergehende Niederlage Italiens hätten die Aufgabe Englands ins Unerhörte gesteigert. England müsse hinreichende Mannschaften haben, um die Linien zu verteidigen, die nun drei Jahre gegen die vielen Angriffe des Feindes gehalten worden seien. Auch müsse England ein Bewegungsheer haben, das es möglich mache, ohne großen Zeitverlust auf jedem Punkt des kolossalen Schlachtfeldes einzugreifen. Anlaß zu einer Panik bestehe nicht. Es seien sogar im jetzigen Augenblick Truppen nach Italien geschickt worden, um dort zu helfen. Die Alliierten verfügen über eine beträchtliche Zahlenmehrheit in Frankreich und Flandern, und außerdem stünden noch bedeutende Reserven zur Verfügung.

Der Sieg sei eine Frage des Schiffstonnenmaßes. Das Eingreifen der Vereinigten Staaten habe das Bedürfnis an Tonnenmaßen bedeutend vermehrt, denn es müsse Schiffsraum zur Verfügung gestellt werden, um die riesigen Heere der Vereinigten Staaten zu transportieren und zu verproviantieren. Deutschland hoffe darauf, daß dies nicht gelingen werde, und daß Amerika seine Mannschaften und seine Flugzeuge nicht nach Europa bringen könne. Die preußischen Heeresführer hätten ihrem eigenen Volk und den Alliierten angekündigt, daß diese riesigen Heere niemals an der Front erscheinen würden. Aber diese Hoffnung werde zu einer Enttäuschung führen. Alles hänge nun davon ab, wie Amerika und England sich anstrengen, den Bau von Schiffen zu vermehren. Jetzt schon werde rascher gebaut, als dies jemals im Frieden der Fall gewesen sei.

Lloyd George forderte zur Sparsamkeit auf und redete einer weiteren Vermehrung der Lebensmittelerzeugung in England das Wort, um Schiffsraum zu sparen. England habe eine dunkle Macht herausgefordert, und es wäre besser gewesen, diese Macht niemals herausgefordert zu haben, wenn man nicht die Absicht gehabt habe, bis zum Schluß durchzuhalten, denn wenn sie nicht geschlagen werde, gehe diese Macht aus dem Kampfe nur stärker hervor.

* * *

Henderson fordert die Bekanntgabe der Kriegsziele.

Bern, 17. Dez. Arthur Henderson sagte in einer Rede in London am 12. Dezember, er sehe kein Anzeichen dafür, daß der Krieg zu Ende komme. Die Mehrheit des Volkes sei der Ansicht, daß, nachdem der Krieg so lange gedauert habe, er nicht eher enden dürfe, als bis England den Sieg erreicht habe, der die Wiederkehr des Krieges dauernd unmöglich mache. Ob dieser Sieg durch militärische oder moralische, diplomatische oder politische Mittel erreicht werde, könne nur die Zeit lehren, aber es wäre furchtbar, wenn der Krieg infolge von Mißverständnissen oder mangels freimütiger Erklärungen um einen Tag verlängert würde. Er begrüße daher die vornehme Gesinnung in der trefflichen Rede Asquiths und hoffe, daß die Regierung bei erster Gelegenheit erklären werde, inwieweit sie sich damit identifiziere. Die Regierungen Großbritanniens und der Alliierten sollten klar erklären, daß ihre Kriegsziele moralischer und nicht materieller Natur seien, daß sie für ein großes Prinzip und nicht für Mesopotamien oder sonstige Gebietserweiterungen kämpften. Für die kommende Friedenskonferenz werde es eine belgische Frage nicht geben, denn die Wiederherstellung Belgiens sei selbstverständlich. Die Erklärungen des Premierministers über diese und andere Punkte würden von der Nation mit Erleichterung aufgenommen werden.

Die Aufhebung der parlamentarischen Immunität in Frankreich.

Paris, 14. Dez. (WTB.) Meldung der Agence Havas. Der Bericht des Ausschusses des Senats spricht sich für die Aufhebung der parlamentarischen Immunität Humberts aus wegen Beihilfe zum Verkehr mit dem Feinde.

Paris, 17. Dez. (WTB.) Agence Havas. Nach Anhörung Caillaux' beschloß der Ausschuß, Clemenceau in seiner Eigenschaft als Kriegsminister und Chef der Militärjustiz zu hören.

Aus Portugal.

Lissabon, 15. Dez. (WTB.) Meldung der Agence Havas. Ein Erlaß setzt den Präsidenten der Republik ab. Ein Sonderzug wird den abgesetzten Präsidenten Machado außer Landes bringen. Die Regierung wird demnächst Berichte über die letzten Feldzüge in den Kolonien veröffentlichen.

Geheimsitzungen der italienischen Kammer.

Lugano, 17. Dez. Nach dem „Corriere della Sera" nehmen die Geheimsitzungen der Kammer einen sehr bewegten Verlauf. Gestern sprachen in fünfstündiger Sitzung nur vier Redner, je ein Sozialist, ein Radikaler, ein Mitglied der parlamentarischen Union und ein Liberaler des Zentrums. Gestern fand ein Ministerrat statt, an dem alle Minister teilnahmen.

Ein Kronrat in Wien.

Wien, 15. Dez. (WTB.) Am 14. Dezember fand unter dem Vorsitz des Kaisers und Königs im Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler und des ungarischen Ministerpräsidenten Dr. v. Wekerle, des Kriegsministers v. Stöger-Steiner, des Chefs des Generalstabs Freiherrn v. Arz, sowie mehrerer österreichischer und ungarischer Ressortminister ein Kronrat über laufende Angelegenheiten statt.

Seekrieg.

Berlin, 15. Dez. Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England. 21 000 BRT. Davon wurden sechs Dampfer und ein englisches Fischerfahrzeug mit rund 11 000 BRT. im Aermelkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete tiefbeladene Dampfer und der englische Dampfer Eagle.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 15. Dez. (WTB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat letzthin im Atlantischen Ozean und in der Irischen See vier Dampfer und einen Segler mit über 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den Dampfern befand sich ein mindestens 6000 Tonnen großer Dampfer, der allem Anscheine nach Sprengstoffe geladen hatte. Ein anderer großer Dampfer wurde aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Dabei hatte das U-Boot unter heftigster feindlicher Gegenwirkung zu arbeiten. Dank der Geschicklichkeit des Kommandanten blieben jedoch die zahlreichen Wasserbombenangriffe feindlicher Zerstörer völlig wirkungslos. Der vernichtete Segler war der englische Raaschoner „Robert Morris" mit Kohlen von Cardiff nach Lissabon.

Ein U-Boot-Amt

Berlin, 15. Dez. (WTB.) Ein im heutigen Marineverordnungsblatt veröffentlichter kaiserlicher Erlaß bestimmt: Für die Kriegsdauer wird im Reichsmarineamt ein neues Departement gebildet, das die Bezeichnung U-Bootsamt führte. Dasselbe bearbeitet lediglich Angelegenheiten des U-Bootwesens, soweit solche bisher im Werftdepartement bearbeitet worden sind. Die U-Bootsinspektion wird in allen Fragen, die vom Reichsmarineamt ressortieren, dem U-Bootsamt unterstellt.

Eine Versammlung der Vaterlandspartei in Gießen.

Gießen, 16. Dez. Die deutsche Vaterlandspartei, Landesverein Oberhessen, hatte am Samstag abend, 15. Dezember, zu einer Versammlung im großen Saale des Gasthofs Fürstenhof eingeladen. Da der für den Abend vorgesehene Redner infolge Zugverspätung erst nach 9 Uhr eintreffen konnte, ergriff der Vorsitzende Professor Opitz das Wort zu einer längeren Ansprache. Er nahm dabei Gelegenheit, auf verschiedene Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Kopsch-Berlin zurückzukommen, die dieser Redner gelegentlich der von der fortschrittlichen Volkspartei einberufenen Versammlung gemacht hatte. Er führte aus: Der Reichstagsabgeordnete Kopsch hat die Friedensentschließung des Reichstages vom 19. Juli d. J. einer Besprechung unterzogen, mit der wir im wesentlichen übereinstimmen. Aber wenn er behauptet, die Wirkung dieser Entschließung sei auf unsere Feinde günstig gewesen, so ist dies nach den vorliegenden Erfahrungen nicht richtig. Während vorher bei unseren Feinden Kleinmütigkeit herrschte, ist nach der Friedensentschließung Siegeszuversicht eingetreten, denn man konnte sich im feindlichen Ausland dieses wiederholte Anbieten des Friedens nur aus der Kriegsmüdigkeit und dem Unvermögen Deutschlands, weiter durchzuhalten, erklären. Es ist mit dem Frieden genau so, wie mit einer Ware, die auch dadurch nicht besser wird, daß man sie immer und immer wieder anbietet. Auch bei den Neutralen herrschte diese Auffassung vor, wie aus ihrer Presse in zahlreichen Artikeln hervorging. Was tun dagegen unsere Feinde? Sie drohen mit ihrer Macht. Bonar Law erklärt, man werde Deutschland die Rohstoffe entziehen, und fährt fort: „Wir sind uns unserer Macht bewußt und werden sie gegebenen Falles ausnützen." Und erst Frankreich? Das infolge größter Verluste so sehr geschwächte Frankreich? Die Redner des Parlaments überbieten sich geradezu mit Ausdrücken der größten Siegeszuversicht. Es steht fest, daß Grund vorhanden ist, unsere Michelei werde es noch fertig bringen, die Taten unserer Feldgrauen in ihrer Wirkung aufzuheben. Auch die allgemeine Verbrüderung wird nach dem Ende des Krieges nicht eintreten. Der Krieg stimmt nicht versöhnlich. Die Franzosen sind ein unruhiges Volk, und der Engländer gebraucht seine Macht. Im Namen der Menschlichkeit und des Christentums hat dieses Volk 1/4 des Erdballs sich unterjocht. Nichts als schöne Worte, aber die Taten stimmen nicht. Man nehme es uns darum nicht übel, wenn wir an die Stelle von Vertrauen das kräftigste Mißtrauen setzen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß man bei unseren Feinden jetzt statt der Macht die [illegible] setzt. Der Reichstagsabgeordnete Kopsch hat dann schwere Vorwürfe gegen unsere Volksgenossen selbst erhoben, gegen Agrarier, Alldeutsche, Schwerindustrielle. Das sollte man in unserer schweren Zeit lassen. Alle Stände haben einander nötig. Die Vaterlandspartei will Versöhnung haben, denn Einigkeit macht stark. Alle Kräfte sollen auf das eine Ziel gerichtet sein, wie der äußere Feind zu besiegen ist. Mit inneren Kämpfen beschäftigt sich diese Partei nicht. Jeder kann zu den inneren Fragen Stellung nehmen, wie er will. Viele Hunderttausende sind ihr schon beigetreten, also nicht bloß Schwerindustrielle, deren es kaum 5000 im deutschen Reiche gibt, auch von der fortschrittlichen Volkspartei: Traub, Reiche gilt, auch von der fortschrittlichen Volkspartei haben wir zahlreiche Mitglieder: Traub, Naumann und andere. Wer sein Vaterland liebt und dessen Fortschritt will, ist willkommen. Mit dem Friedensschluß hört die Vaterlandspartei auf, die noch etwa vorhandenen Mittel werden der Kriegs- oder Verwundetenfürsorge übermittelt. Die Vaterlandspartei ist notwendig, denn die einzelnen politischen Parteien haben sich viel zu wenig um äußere Politik gekümmert. Sie haben versagt, wo es sich um unser Verhältnis zu den Nachbarstaaten und wie wir uns durchsetzen, handelt. Unser Blick war überhaupt viel zu viel eingeengt. Wie könnte es sonst sogar einem Reichstagsabgeordneten passieren, über das Besitzverhältnis des Kongostaates im unklaren zu sein. Belgien soll nicht annektiert werden, aber Sieger ist, wer in Belgien die Herrschaft ausübt. Die einzige Möglichkeit, die Freiheit der Meere zu erreichen, besteht darin, unsere Macht zu sichern. Dann werden wir auch unsere Finanzfragen zur Zufriedenheit regeln und unseren Arbeitern die Möglichkeit bieten können, sich zu ernähren. Das bloße Reden von diesen Dingen genügt nicht. Der Redner schloß mit den Worten E. M. Arndts: Wir wollen keine Knechte sein. (Beifall.)

Professor Künzel-Frankfurt sprach dann über „Verständigungsfrieden". Zunächst beleuchtete er die Tatsache, daß die Vaterlandspartei nach dem Vorbild Otto v. Bismarcks den Sinn auf die auswärtigen Angelegenheiten des Reiches lenken wolle. Das erfahre vielfach, doch ohne jeglichen Grund, den Widerspruch der Parteien. Es sei darum am Platz, einmal einen Rückblick auf die Ereignisse des letzten Jahres zu werfen. Am 12. Dezember war es ein Jahr, daß unser Kaiser sein ehrlich gemeintes hochherziges Friedensangebot machte. Es verhallte ungehört. Ja, die Kriegserklärungen häuften sich noch. Der durch dieses Friedensangebot ausgelöste Spott und Hohn unserer Feinde empörte jedes deutsche Herz. Das ganze deutsche Volk war ja getroffen. Auffällig schnell glätteten sich die Wogen der Entrüstung. Ebenso ging es beim 2. Angebot. Alle daran geknüpften Erwartungen sind zu Wasser worden. Durch unseren Uebergang zur Demokratisierung und Parlamentarisierung ist die Liebe zu uns nicht gewachsen. Die Welt ist nicht darauf verpicht, uns stark zu machen, sondern uns zu schwächen. Es wurde davon gesprochen, eine neue Epoche der Weltgeschichte sei angebrochen, indem die Völker jetzt direkt zu einander sprechen, ohne Anwälte, ohne Regierungen. Nichts dergleichen ist eingetreten. In Frankreich ist der stärkste Kriegshetzer und größte Deutschenfeind an die Spitze des Ministeriums getreten. Auf Seiten unserer Gegner will man einen Völkerbund, jedoch ohne das räudige Schaf Deutschland. Die internationalen Bestrebungen, den Frieden herbeizuführen, sind bis jetzt samt und sonders gescheitert. Durch unsere Nachsicht und Liebenswürdigkeit ist versucht worden, den polnischen Staat zu gründen. Unsere Polen- und Tschechenfreundlichkeit hat sich indessen als ein glatter Reinfall erwiesen. Die Gegenüberstellung von Verständigungs- und Gewaltfrieden ist töricht, denn jeder Verständigungsfrieden ist eine Folge vorhergehender Gewalt, die notwendig war. Die Freibriefzeit unserer Friedensangebote, auf deren Ende Graf Czernin und Graf Hertling in verstärkender Weise hingewiesen haben, sollte endlich einmal abgelaufen sein. Die belgische Frage ist eine Frage, und sie muß so gelöst werden, daß sie nicht den Keim eines neuen Krieges in sich trägt. Die Geschichte zeigt, daß nach jedem Kriege die Völker ein gewisses Ruhebedürfnis empfanden, daß aber dieses Ruhebedürfnis nicht vor neuen Verwicklungen und Kriegen schützte. Wir müssen darum Wirklichkeitsmenschen werden und real denken. Man macht geltend, unsere Stärke habe gesiegt, wir könnten nicht ausgehungert werden, Wissenschaft und Technik könnten vollen Ersatz leisten. Das ist nur halbwegs richtig. Die Menschen kann keine Wissenschaft und Technik ersetzen, und durchhalten konnten wir hauptsächlich durch die Eroberung weiter Gebiete, die für uns nutzbar gemacht wurden. Es ist nicht Kleinmütigkeit, wenn wir betonen: „Wir wollen in keine solche Lage mehr kommen, sondern uns sichern." Wir müssen gewiß Rücksicht auf unsere Bundesgenossen nehmen und haben dies in vollem Maße getan, dann aber können auch wir verlangen, daß Oesterreich-Ungarn uns die belgische Frage lösen hilft, wie wir ihm geholfen haben. Bis jetzt ist noch keine Formel gefunden, auf die sich ein Frieden wirklich aufbauen läßt. Nationalität und Selbstbestimmungsrecht der Völker wird in einem für unsere Feinde günstigen Sinn gedeutet, und das Völkerrecht ist diskreditiert. Mit großer Zähigkeit hält das englische Volk an seiner seither geübten Politik fest. Durch seine Insellage geschützt, ist es ihm gelungen, immer die nächststärkste Konkurrenz zur See niederzuschlagen. Als Schulbeispiel kann die Schlacht bei Leipzig gelten, wo der Wettbewerber Frankreich niedergerungen wurde, ohne einen Tropfen englischen Blutes zu vergießen. Das ist die Rechnung und der Wunsch Englands auch in diesem Kriege gewesen: Munition liefern, finanzieren, kein Blut vergießen. Es ist unser größter Triumph, daß diese Rechnung Englands diesmal falsch gewesen ist, und daß die wütenden Angriffe in Flandern erfolgten, beweist nur, daß unser U-Bootkrieg wirkt. Seebrügge und unsere U-Bootbasis sind von großer Bedeutung. Daß es uns möglich war, den U-Boot-Krieg in dieser wirksamen Weise zu führen, das verdanken wir England, das zuerst den Völkerrechtsbruch vollzog. Auch das Bestreben, die Neutralen gegen uns zu hetzen, ist fehlgeschlagen, ebenso die Bemühung, ihren Handel mit uns zu durchkreuzen. Die volle Neutralität Hollands konnte nicht besser gewährleistet werden, als durch unsere Besitznahme Antwerpens. Zurzeit gewährt uns der Besitz Belgiens ungeheure Vorteile: die Hinausschiebung unserer Front, Schutz unseres wichtigsten Industriegebiets, Nutzbarmachung eines bedeutenden Ernährungsgebietes, Neutralität Hollands und die U-Boot-Basis. Englands Abschnürungspolitik ist zuschanden geworden an unserer Kraft. Seine Kolonialerfolge sind hoffentlich nicht endgültig. Der Redner erinnert dann noch daran, welche Gefühle bei Franzosen und Engländern für uns vorherrschend sind, wie sie unsere Zivilgefangenen behandeln, uns verleumden, unsern Handel unterbinden, und indem sie vorgeben, für die Freiheit Belgiens zu kämpfen, in Wirklichkeit einen Wirtschaftskrieg mit uns führen. Das ist der Plan. Damit müssen wir rechnen, wenn wir nicht betrogen sein wollen. Sorgen wir darum dafür, daß nicht durch unsere Schuld die erbleichenden Sterne Englands von neuem aufgefrischt werden. (Anhaltender Beifall.)

Da infolge der vorgerückten Zeit die Aussprache bedeutend abgekürzt werden mußte, konnten sich nur zwei Diskussionsredner beteiligen. Die übrigen verzichteten. Professor Strecker betonte, daß er in vielen Punkten mit dem Vorredner übereinstimme. Die Empörung und Entrüstung über die Behandlung unserer Zivilgefangenen teile seine Partei vollkommen, und gerade sein Parteifreund Müller-Meiningen habe in dieser Sache ein zweibändiges Werk veröffentlicht. Was die Ansichten Meineckes betreffe, die der Vorredner zum Teil abfällig beurteilt hatte, so müsse man doch feststellen, daß auch nach dem Kriege Idealismus erst recht am Platze sei. Wenn die belgische Frage eine so bedeutende Lebensnotwendigkeit sei, so werde Hindenburg das schon zur rechten Zeit geltend machen. Wir müßten darnach trachten, für Belgien Ersatz in Afrika zu erhalten, um von dort aus Rohstoffe zu bekommen und Absatzgebiete zu schaffen. Im übrigen sollten wir voll Vertrauen zu unserm Kaiser und zur Regierung stehen. Diesem, sowie dem nachfolgenden Redner, Professor Roloff, der in dem Vortrag eine bestimmte Formulierung über „Verständigungsfrieden" vermißte, antwortete der Vortragende in einem Schlußwort. Mit der Ankündigung, in dem Abgeordneten Traub später einen weiteren Redner begrüßen zu dürfen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Aus Stadt und Land.

Gießen, den 17. Dezember 1917.

Die hohen Preise.

Die Preisprüfungsstelle für Oberhessen erläßt endlich eine sehr nötige, dringliche und ernste Warnung an alle Kaufleute wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Höchstpreise. Ein Produkt, das im Preise um das Vielfache gestiegen ist, ist der Wein. Wir gönnen den Weinbauern gerne gute Preise für den Wein. Sie haben gar zu viel Jahre hinter sich, in denen sie stets schlechte Geschäfte gemacht und zugesetzt haben. Aber die jetzigen Preise sind doch gar zu hoch. In Rheinhessen nennt man den neuen Wein „Hypothekentilger". Was berechtigt aber dazu, den vor dem Kriege geernteten Wein ebenfalls zu den enorm hohen Preisen zu verkaufen? Hier müßte dem Kriegswucher der Weinhändler ein Ziel gesetzt werden. Wenn dies nicht in der Macht der Preisprüfungsstellen liegt, müßte ein Gesetz Abhilfe schaffen. Wein können nur noch Kriegsgewinnler trinken, das Bier ist kaum mehr zu trinken. Daß eine Verbilligung des Weines für die Kranken notwendig ist, beweist eine Eingabe an die Zweite Kammer der Landstände von Abgeordneten dieser Körperschaft. Wenn der zu erwartende Rückschlag in diesen ungesunden Preisverhältnissen eintritt, dann werden manchen Spekulanten die Augen aufgehen. Aehnlich liegen die Verhältnisse beim Tabak, Rauchtabak ist fast nicht mehr zu haben, und die Zigarren werden immer teurer und schlechter.

*

** Amtliche Personalnachrichten. Der Großherzog hat am 12. Dezember l. J. dem Pfarrer D. Dr. Erwin Preuschen zu Hirschhorn die evangelische Pfarrstelle zu Hausen übertragen. — Uebertragen wurde am 7. Dezember der Schulamtsaspirantin Anna Becker aus Mainz eine Lehrerinstelle an der Volksschule zu Bretzenheim, Kreis Mainz.

** Lebensmittelkarten. Die auf Grund der bereits erfolgten Bestellungen auf die Bezugsabschnitte Nr. 4 und 5 der Lebensmittelkarte zur Ausgabe gelangenden Mengen Marmelade und Salz können in den Kleinhandelsgeschäften abgeholt werden, soweit dies noch nicht geschehen ist.

** Die Kinderwäsche-Sammelwoche, die Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin in treuer Fürsorge für die Kleinen angeregt hat, vom Wetter begünstigt, einen sehr befriedigten Verlauf genommen. Der Eifer der jungen Sammlerinnen, der flotten „Wagenführer" und der Aufsichtsdamen ist reich belohnt worden; es war eine Freude, die beladenen Wagen der Sammelstelle zuführen zu sehen. Lob und Dank gebührt allen, die bei dem schönen Werke mitgeholfen haben. Der Opfersinn der Gießener Frauen hat sich wieder glänzend bewährt! Wer die Gedichte im Gießener Anzeiger, besonders das stimmungsvolle von Frau Lessing-Riegel gelesen hat, der weiß, wieviel Segen durch die gesammelte Wäsche gestiftet wird, wieviele Sorgen den Müttern abgenommen werden. Fleißige Hände sind schon an der Arbeit, die Wäsche zu sichten und zu ordnen, und die Freude ist groß über die Ernte. Um ein öfter geäußertes Mißverständnis aufzuklären, sei noch bemerkt, daß nicht nur Kinderwäsche gesammelt werden sollte; jedes Stück Wäsche, Tischwäsche, Bettwäsche und Leibwäsche war sehr willkommen, und auch jetzt noch nimmt der Alice-Frauenverein beim Roten Kreuz in der alten Klinik jedes Wäschestück mit warmem Dank entgegen.

** Diebstahl. Im Landwirtschaftlichen Institut, Senckenbergstraße, wurden vergangene Nacht 2 Truthühner gestohlen und sofort abgeschlachtet, wie sich aus den Spuren ersehen läßt. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

** Straßenbahn. Die Haltestellen Alte Klinik-Liebigstraße, Wolfstraße, Lindenplatz und Amend-Bahnhofstraße werden bis auf weiteres aufgehoben. Siehe Anzeige.

** Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren. Zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1772/5. 17. K. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen, treten am 15. Dezember 1917 folgende Abänderungen in Kraft: 1. Die Beschlagnahme gemäß § 1 dieser Bekanntmachung erstreckt sich in Zukunft auch auf tierische Borsten einschließlich Schweineborsten. 2. Die nach § 4 zulässige Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände darf vom 15. Dezember 1917 ab nur noch an solche Personen und Firmen erfolgen, die sich lediglich mit dem Fermentieren, Waschen und Trocknen beschäftigen; dagegen nicht an solche Personen und Firmen, von denen das Aussortieren und Zurichten besorgt wird. 3. Demgemäß erstreckt sich die in § 5 der Bekanntmachung vorgesehene Verarbeitungserlaubnis auch nur auf das Waschen, Trocknen und Fermentieren der beschlagnahmten Gegenstände; dagegen sind Aussondern und Zurichten nicht zulässig. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist in der Nummer 295 unseres Blattes einzusehen.

** Akademischer vaterländischer Abend. Der große Saal des Hotels Großherzog war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der derzeitige Rektor der Landesuniversität den Abend eröffnete, zu dem er die Dozenten wie Studenten am 14. d. M. zusammenberufen hatte. Für wenige Stunden waren in ernster Zeit alle zu jugendfrischem akademischen Leben auch in diesem Wintersemester vereinigt. Herr Professor Dr. Kahle sprach, unterstützt von Lichtbildern, über Palästina und gab ein anschauliches Bild von dem heiligen Lande, in dem sich jetzt die uns alle interessierenden Kämpfe entwickelt haben. Herr Professor Dr. Strecker sprach in zündenden Worten über den „Nationalgedanken" bei Fichte. Musikvorträge wechselten mit allgemeinen vaterländischen Liedern ab. Herr Professor D. Schian sprach zum Schlusse allen Veranstaltern den herzlichsten Dank der Versammelten aus und schloß den leider zu schnell vorübergegangenen schönen Abend, der allen Teilnehmern ein erfreulicher Lichtpunkt in dem akademischen Leben gewesen ist. Wie der Rektor in der Eingangsrede hervorhob, stehen weit mehr als Tausend Dozenten und Studenten der Ludoviciana im Heere. Den hier Verbliebenen ist die Wahrung eines kostbaren und für die geistige Mobilmachung unseres Volkes wichtigen Schatzes anvertraut, die Wahrung unseres akademischen Lebens und des großzügigen Geistes unserer Universitäten. Das warme Gefühl für diese schöne Aufgabe wird durch solche Veranstaltungen immer wieder gestärkt und gehoben. Im Laufe des Januars soll ein zweiter akademischer Abend in diesem Semester folgen.

** Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde. Der für heute angesetzte Vortrag fällt aus. Siehe Anzeige.

** Stadttheater. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß in dieser Woche die Vorstellungen ausfallen und erst am nächsten Sonntag wieder Vorstellungen stattfinden; gegeben werden am Sonntag, 23. Dezember: Nachmittags das Kindermärchen: „Der Lügenpeter" von Franziska Becker und Abends: „Das Dreimäderlhaus". Vorbestellungen für sämtliche Feiertage werden von jetzt ab an der Theaterkasse entgegengenommen.

** José Labero, der Mann mit dem 6. Sinn, gab gestern nachmittags und abends im Fürstenhof seine ersten Vorstellungen vor zahlreich erschienenem Publikum. Herr Labero löste die ihm gestellten Aufgaben, von denen einige ziemlich komplizierter Natur waren, und in ihrem Endergebnis Heiterkeit und Beifall erregten, mit Sicherheit. So setzte er u. a. den Gedanken eines Anwesenden, den in der Handtasche einer Dame befindlichen Korkstopfen zu entnehmen und damit einem andern Herrn einen kunstgerechten Schnurrbart anzumalen in die Tat um. Weiter entnahm er, dem Gedankengang eines Herrn folgend, einem andern Herrn die Brieftasche und trennte mit der darin befindlichen Schere die Nr. 50 aus der Eintrittskarte eines andern Herrn, holte, ohne die Garderobenummer zu wissen, einen Ueberzieher und zog ihn dem Eigentümer an. Auch die Darbietungen von Gesängen und komischen Vorträgen des Künstlerpersonals fanden lebhaften Beifall. — Die Vorstellungen Laberos werden am Montag und Dienstag fortgesetzt.

** Pachtpreise für Gartengelände. Es wird neuerdings wieder Klage darüber geführt, daß Grundeigentümer von ihren Pächtern für denselben überlassene Grundstücke Pachtbeträge fordern, die den wirklichen Pachtwert weit überschreiten und einer gewinnsüchtigen Ausbeutung der Pächter gleichkommen. Zum Schutze der Pächter gegen solche ungerechtfertigten Ausbeutungen hat der Bundesrat bereits im April 1916 Bestimmungen erlassen, die der unteren Verwaltungsbehörde (für die Stadt Gießen der Oberbürgermeister, für die Landgemeinden das Kreisamt) die Befugnis geben, Höchstpreise für die Pachtung von Grundstücken festzusetzen unter Berücksichtigung der Pachtverträge, welche für gleiche oder ähnliche Grundstücke in den Jahren 1911—1913 durchschnittlich gezahlt worden sind. Die Grundeigentümer werden daher eindringlich davor gewarnt, von ihren Pächtern unangemessene Preise zu fordern, da sie im Falle der Beschwerde des Pächters zu gewärtigen haben, daß der Pachtpreis von der unteren Verwaltungsbehörde auf den wirklichen Pachtwert herabgesetzt wird, der unter Umständen noch geringer sein kann, als der jetzt gezahlte Pachtbetrag.

Die Goldankaufstellen vergüten für alle Goldsachen den vollen Goldwert

Die Goldankaufstelle

in den Räumen der Bezirkssparkasse Gießen ist morgen nachmittag von 2 bis 4 Uhr geöffnet!

Landkreis Gießen.

** Allendorf a. d. Lumda, 15. Dez. Der Ober-Postschaffner Friedr. Schneider, welcher als Feldpostschaffner tätig ist, wurde mit dem Hessischen Kriegsehrenzeichen ausgezeichnet.

** Großen-Buseck, 16. Dez. Musketier Ludwig Alt wurde zum Gefreiten befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Kreis Büdingen.

\# Büdingen, 17. Dez. Fürs Vaterland starb nach 39monatiger treuer Pflichterfüllung der Unteroffizier Peter Jäger, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Hessischen Tapferkeitsmedaille. — Effolderbach. Den Heldentod starb der Schütze Wilhelm Adam. — Kefenrod. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Musketier Friedrich Sinner. — Nieder-Mockstadt. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Kanonier Ludwig Wilhelm Ulrich. — Wolf. Zum Unteroffizier befördert wurde der Kriegsfreiwillige Heinrich Käuper, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Hessischen Tapferkeitsmedaille. — Wallernhausen. Fürs Vaterland starb der Musketier Karl Preusch, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Kreis Schotten.

\# Schotten, 17. Dez. Das Eiserne Kreuz erhielt der Musketier Karl Franz. — Michelbach. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt Otto Fischer. — Ulfa. Fürs Vaterland starb der Unteroffizier Heinrich Jüngling, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Hessischen Tapferkeitsmedaille. — Rudingshain. Auf dem Felde der Ehre starb der Gefreite Karl Dambmann. — Eichelsachsen. Fürs Vaterland starb der Musketier Otto Schmittberger. — Sichenhausen. Auf dem Felde der Ehre starb durch Granatschuß der Musketier Wilhelm Ruppel.

Kreis Friedberg.

\# Friedberg, 17. Dez. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Albert Meisinger bei einer Maschinengewehrtruppe. — Wohnbach. Das Eiserne Kreuz und die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Musketier Rudolf Zinsheimer. — Nieder-Florstadt. Die Hessische Kriegsverdienstmedaille erhielt der Veterinär Hermann Klein, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Griedel. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse ist in eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht umgewandelt worden. — Wecksheim. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Otto Heck; auch wurde derselbe zum Unteroffizier befördert.

Hessen-Nassau.

mr. Frankfurt a. M., 16. Dez. In der Nacht vom Freitag zum Samstag gegen 11 Uhr wurde der Kriminalschutzmann Julius Störr im Hofe Allerheiligenstraße 22 anscheinend von Einbrechern erschossen. Die Kugel traf ins Herz und führte den Tod herbei. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

? Marburg, 17. Dez. Nach der neuesten Zählung beträgt die Einwohnerzahl der Stadt Marburg 19800. Davon sind 8556 männlichen und 11244 weiblichen Geschlechts.

— Wiesbaden, 17. Dez. An der Ecke Westend- und Gneisenaustraße gerieten die 17jährigen Kaufmannslehrlinge Schiller und Grimm wegen eines Mädchens, das sie beide liebten, in Streit, in dessen Verlauf Grimm seinen Gegner mit einem Messer erstach. Der Täter wurde verhaftet.

Gerichtssaal.

I. Darmstadt, 16. Dez. Der vielfach vorbestrafte Taglöhner Heinr. Becker und der gleichfalls vielfach vorbestrafte Händler Friedr. Gottlob Groß aus Offenbach wurden dabei abgefaßt, als sie ein Faß von 200 Liter Benzol fortschaffen wollten. Groß war nur beim Transport behilflich, Becker war der Dieb. Er war früher bei der Firma, aus dessen Lager das Faß stammte, beschäftigt und soll sie nach und nach um etwa 2000 Liter bestohlen haben. Einen Teil der früheren Beute fand man bei dem bisher unbestraften Portefeuiller Joh. Jos. Jäger. Dieser erhielt nunmehr von der Strafkammer wegen Hehlerei 10 Monate Gefängnis, Groß wegen Beihilfe 1 Jahr und Becker zwei Jahre Zuchthaus. Bei Jäger förderte die Haussuchung auch noch große Mengen von Lebensmitteln zutage. Sie wurden beschlagnahmt und Jäger wurde vom Schöffengericht Offenbach wegen Vergehens gegen das Kettenhandelsverbot zu 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer sprach ihn auf seine Berufung frei, da die Verdachtsgründe nicht ausreichten. Dagegen hat Jäger gegen verschiedene Lebensmittelverordnungen verstoßen, was ein weiteres Nachspiel für ihn haben dürfte.

Vermischtes.

* Ein Tabakersatz. Uns wird geschrieben: Mit den Erfindungskünsten der Frauen in Küche und Vorratskammer beginnen auch die Männer zu wetteifern. Der Tabak fürs Pfeifchen wird immer knapper, die Rauchlust des männlichen Geschlechts aber nimmt zu. Da heißt es strecken und eigene Rauchkräuter erfinden. Nußblätter, die an der Luft getrocknet werden, vertragen eine gute Mischung mit getrocknetem Waldmeister und einigen gedörrten Lindenblüten. Mit diesen Kräutern vermischt werden die zerriebenen Zigarrenabschnitte, die ein kluger Raucher beizeiten gesammelt hat. Dieser Tabakersatz habe einen milden Geruch und soll, wie einige Raucher erklären, auch ganz angenehm schmecken. Jedenfalls habe er einen Geschmack, an den man sich gewöhnen könne. Rauchfeindliche Damen behaupten freilich, das Kraut eigne sich fast mehr zum Teegenuß als zum Rauchen. Aber ob das nicht bloßer Neid wäre!?

Letzte Nachrichten.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 17. Dezember (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafte Feuertätigkeit.

Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar- und Doiran-See stieß eine englische Kompagnie nach heftiger Feuerwirkung vor.

Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich von Col-Caprile mehrere hundert Mann gefangen ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich von Monte Fontana-Secca scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Ein Brief des Admirals Beresford.

Bern, 16. Dez. (WTB.) Die „Morning Post" veröffentlicht folgenden vielsagenden Brief des Admirals Beresford: Wir sind in einer Krisis des Krieges angelangt. Die Lage ist voll von äußeren und inneren Gefahren für den Staat. Die Zukunft der Welt beruht auf dem Ausgang des titanischen Kampfes zwischen dem englischen und dem deutschen Reiche. Wer von beiden Gegnern aushält, wird gewinnen. Einer muß unterliegen. In diesem entscheidenden Augenblick scheint sich eine Welle von Zweifel und Furchtsamkeit über das Land zu verbreiten, die durch Lansdownes Brief verstärkt wird. Wir befanden uns in vergangenen Tagen in einer schlimmeren Lage, aber der unbeugsame Geist unserer Rasse gegenüber scheinbar unüberwindlichen Gefahren brachte uns durch. Auch in diesem Falle wird das Ende dasselbe sein, wenn wir einsehen, daß der Sieg unser sein muß — und das britische Reich bestehen bleiben soll. Der Geist daheim sollte derselbe sein wie auf der See und in den Schützengräben. Sonst werden die furchtbaren Opfer der besten unserer Männer vergeblich gewesen sein.

Gießener Stadttheater.

Der Soldat der Marie.

Leo Aschers süßliche Programm-Musik übt nach wie vor ihre Wirkung aus und zieht den Hörer in ihren Bann. Das schmeichelt und tollt und fällt vom Wiener Gesangsspielton in die Berliner Operettenmanier. Daneben geht eine anmutige Handlung, geschickt aufgebaut, ohne ermüdende Längen und Weitschweifigkeiten. In drei Akten knapp zusammengedrängt eine zwar etwas unwahrscheinlich klingende, ganz in das Reich der Romantik verfallende Angelegenheit, die aber durch die Art, wie sie behandelt ist, an Natürlichkeit gewinnt! Ein näheres Eingehen auf die Operette erübrigt sich durch unsere vorjährige, ausführliche Besprechung. Zu beachten ist nur die veränderte Besetzung.

Margot Werner, die über ein gut geschultes, zwar nicht allzu großes, aber sehr sympathisch klingendes und vor allem in der Höhe leicht und sicher ansprechendes Organ verfügt, führte sich als Mariann gut ein. Ohne Aufdringlichkeit wußte sie der Tochter zweiter Ehe die nötige Grazie zu verleihen. Allerdings war Gustel Besing als Marie. Gerade diese Rolle verleitet leicht zu etwas derber, robuster Wiedergabe. Fräulein Besing verstand es aber, dieser Schwierigkeit auszuweichen, und der Erfolg des Abends ist nicht zuletzt auf ihr frisches, feines Spiel zurückzuführen. Ueberhaupt scheint das Talent der jungen Künstlerin mehr nach dem Fach der Naiven als dem der Gesangssoubrette hinzudrängen. Vortrefflich fügte sich Kurt Falken als Prinz Kurt in den Rahmen. Sein Spiel war voll Leben und die Wiedergabe der Doppelrolle fein ausgeglichen. Stimmlich zwar etwas indisponiert, vermochte er trotzdem den Anforderungen gerecht zu werden. Die Besetzung der übrigen Partien war dieselbe wie im vorigen Jahr und lag in bewährten Händen.

-w. m.-

Büchertisch.

— Neue Delphin-Kunst-Bücher. Zu den lieblichsten Erscheinungen des Büchermarktes gehören die Delphin-Kunst-Bücher, die dem Leser und Beschauer eine Fülle ernster und fröhlicher Anregungen vermitteln. Sie kommen nicht gelehrt, nicht kunstgeschichtlich und ästhetisch. Sie zeigen die Bilder der Meister in sauberen Drucken und erzählen schlicht und einfach vom Wesen und Leben der Künstler. Sie gehen noch weiter, indem sie die Künstler selber zu Worte kommen lassen. So kommt neben dem Künstler auch der Mensch in seiner Ursprünglichkeit voll zur Geltung. Jetzt sind in rascher Folge wieder vier neue Bändchen erschienen: Thoma, der wunderlich Versponnene und Verträumte; Menzel, der große, dämonische Zauberer; Grünewald, der rätselvolle Seltsame; Corinth, der Maler unserer Zeit. Was diese Künstler außer den Bildern an Eigenem noch beigesteuert haben, die Briefe Menzels, die Legenden Corinths, die Bekenntnisse Hans Thomas, das ist so fesselnd und aufschlußreich, daß manch ein Bild erst jetzt in seiner vollen Schönheit und seinem tiefen Sinn sich erkennen läßt. Die Bändchen — schönste Gaben namentlich fürs Fest — kosten 80 Pfg. und erscheinen im Delphin-Verlag München.

— Pariser Selbsterlebnisse während des Krieges von Dr. Barats-Deltour. Preis 3 Mark. Verlag von „Unsere Zeitgenossen" München, Wilhelm-Düll-Straße 22. Der ungarische Verfasser, der 25 Jahre lang als Journalist in Paris lebte, nach mehrmonatlicher freier Tätigkeit bei Kriegsbeginn aber als angeblicher „Haupt der deutschen Spionage" verhaftet wurde und dem es nach 9 Monaten Dunkel- und Einzelhaft gelungen ist, aus der Gefangenschaft zu entrinnen, bringt eine überaus spannende Erzählung der ersten Kriegsmonate, von der anderen Seite der Front aus gesehen, sowie seine Erlebnisse in der Gefangenschaft.

— Agnes G. Ruhl: Einer, der die Treue hält. Roman aus dem sechzehnten Jahrhundert. Verlag Gebrüder Paetel, Berlin W. Geh. 5 Mark. Geb. 6,50 Mark. — Den inneren Zwiespalt zu schildern, den die „neue Lehre" damals in Menschenherzen hervorrief, hat schon manchen Dichter gelockt. Agnes G. Ruhl aber gibt in ihrem Buch doch noch etwas Neues; der Mann, dem Luthers Lehre das Herz genommen, will seiner Kirche mit dem reinen Evangelium dienen und ihr dadurch die Treue halten. Die Unmöglichkeit dieses Vorhabens hat die Kirchengeschichte bewiesen; es überrascht daher nicht, daß es dem mutigen Manne damit nicht glückt. Der tragische Ausgang aber wirkt dennoch versöhnend auf den Leser: am Schicksal des einzelnen hängt das Bestehen der großen Sache nicht. So ist Agnes G. Ruhls Buch „Einer, der die Treue hielt" trotzdem ein Buch für unsere Zeit. Vom äußeren Kampf um Großes lenkt es das Auge auf den inneren Kampf um nicht minder hohe Güter; man nimmt Anteil am Geschick der Menschen, die darin leben und handeln, und lauscht auf das, was sie zu sagen haben. Stimmung und Poesie liegt über den Naturschilderungen, und in vielen gut beobachteten Einzelheiten lächelt trotz allem Ernstes bisweilen auch ein feiner Humor.

— Paul Kornfeld, Legende. Geh. 2,50 Mark, gebunden 4 Mark. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) — Kornfelds Legenden sind aufgebaut aus Motiven des Kindermärchens. Durch den bunten Schleier hindurch mahnt und warnt die tiefere Bedeutung mit einem Ausdrucke voll feiner, poetischer Unruhe

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 27. X. 17 unsern l. Ph.

Propst Karl Palmer
zu Braunschweig

und am 25. XI. 17 unsern l. Ph.

Pfarrer Heinrich Nies
zu Melbach

zu sich zu nehmen.

Den Heldentod fürs Vaterland starben am 6. IX. 17 unser l. Ph.

Otto Lenhardt
cand. theol.
Leutnant d. Res., Inhaber des E. K. II. Kl., d. Hess. Tapferkeitsmedaille u. anderer Orden,

am 25. V. 17 unser lieber Inaktiver

Gottfried Fleischhauer
stud. hist.
Leutnant d. Res. und Flugzeugführer,

am 25. IX. 17 unser lieber Aktiver

Franz Kleeberger
stud. theol.
Leutnant d. Res., Inhaber des E. K. II. Kl. und der Hess. Tapferkeitsmedaille,

am 16. IX. 17 unser lieber Aktiver

Heinrich Kohl
stud. theol.
Kriegsfreiwilliger Gefreiter.

9128D Der Gießener Wingolf.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn und Bruder, der

Musketier Otto Höcher

bei einem Reserve-Regiment Inh. des Eisernen Kreuzes und der Hessischen Tapferkeitsmedaille

nach 2jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 23 Jahren am 7. Dezember den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Familie Sauermann
" Becker
" Suppus
" Höcher
" Schmidt
" Schmidt
Wilhelm Höcher, z. Z. im Felde
und Familie.

Gießen, Friedberg, Echzell, Bisses, Groß-Karben, Essen, Mainz, den 17. Dez. 1917.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Schwager und Onkel

Herrn Maurermeister
Ludwig Hofmann

heute morgen ½8 Uhr durch einen sanften Tod von seinen langen, schweren Leiden im Alter von 56 Jahren zu erlösen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Witwe Kaspar Hofmann.

Kinzenbach, Gießen und im Felde, den 15. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr statt. 9156

Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde.

Der für heute angesetzte 9163

Vortrag

muß wegen des Orgelkonzerts **ausfallen.**

Bekanntmachung.

Die Haltestellen Alte Klinik-Liebigstraße, Wolfstraße, Lindenplatz und Amend-Bahnhofstraße werden bis auf weiteres aufgehoben.

9149D Direktion der städtischen Straßenbahn Gießen.
Stolte.

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft von 1917 für die Gemarkung Queckborn liegt vom 17. Dezember ab zwei Wochen lang auf der unterzeichneten Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Queckborn, am 13. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Queckborn.
Schmidt. 9143

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großh. Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 17. Dez. 1917 bis 31. Dez. d. J. auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden. 9117

Ober-Bessingen, den 15. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Ober-Bessingen.
Kühn. 9145

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 17. Dez. 1917 bis zum 27. Dezember dieses Jahres, auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Geilshausen, den 15. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Geilshausen.
I. V.: Menz. 9136

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Gr. Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, vom 17. Dezember bis zum 31. Dezember d. J. auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Widersprüche dagegen, daß Betriebe in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen sind, sowie dagegen, wie sie veranlagt sind, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstand der fraglichen Genossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Obbornhofen, den 15. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei.
Leschhorn. 9134

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 17. Dezember 1917 bis 31. Dezember 1917, auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstande der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Lumda, den 17. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Lumda.
Schultheiß. 9144

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großh. Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 17. bis 31. Dezember d. J., auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen ist oder nicht, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Kesselbach, den 14. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Kesselbach.
Schwalb. 9146

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 17. Dez. 1917 bis zum 31. Dez. d. J., auf der hiesigen Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Bersrod, den 13. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Bersrod für Winnerod.
Reuschling. 9147

GIESSENER KONZERT-VEREIN

(Viertes Konzert).

Montag den 17. Dez. 1917, abends 7¼ Uhr, in der Stadtkirche

Ausführende: Die Leipziger Künstler

Herr Karg-Elert (Orgel)
Frau Pfeifer-Siegel (Sopran)
Herr Bartuzat (Soloflötist des Gewandhaus-Orchest.)

PROGRAMM: Werke von Sebastian Bach und Karg-Elert, für Orgel, Gesang und Flöte. 9010D

Ueberschuß für Kriegswohlfahrtszwecke.

Zum Eintritt berechtigen die für das 6. Konzert ausgegebenen Karten.
Eintrittskarten 3.–, 2.–, 1.– Mk., numerierte Studentenkarten nur im Vorverkauf gegen Vorzeigen der Ausweiskarte 0.75 Mk., unnumerierte Plätze 0.50 Mk.; Schüler und Militär vom Feldwebel abwärts 0.30 Mk. in der Musikalienhandlung Ernst Challier, Telephon 671, und abends an der Kasse.

Bekanntmachung

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 17. bis 31. Dezember d. J., auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, wie ein Betrieb veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Inheiden, den 15. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Inheiden.
Reitz. 9138

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 17. Dez. 1917 bis zum 31. Dez. 1917, auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstande der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung mehr finden.

Villingen, den 14. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Villingen.
Rühl. 9135

Bekanntmachung.

Das Umlagekataster der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen für das Jahr 1917 liegt 2 Wochen lang, nämlich vom 17. bis 31. Dezember d. J., zur Einsicht der Beteiligten offen. Etwaige Widersprüche dagegen, daß ein Betrieb in das Kataster aufgenommen oder nicht aufgenommen, sowie dagegen, wie er veranlagt ist, sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei dem Vorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Darmstadt zu erheben. Später eingehende Widersprüche können keine Berücksichtigung finden. 9148

Bersrod, den 13. Dezember 1917.
Großh. Bürgermeisterei Bersrod.
Reuschling.

VERMIETUNGEN

Nähe Bahnhof und Kliniken **gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer** m. einem od. 2 Betten, evtl. auch einzeln zu verm. Näh. zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Gieß. Anz. 07930

MIETGESUCHE

6—8-Zimmer-Wohnung v. 2 Alleinstehenden (ohne Kinder) in ruhiger Lage, 1. Stock, zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter 9155 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Sch. 6–7-Zimmer-Wohg. zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unter 07924 an den Gießener Anzeiger.

Wir suchen per sofort schöne **3 Zimmerwohnung** mit Kabinett und allem Zubehör. Gefl. Angebote unter 9122D a. d. Gieß. Anz. erb.

Fräulein **sucht möbliertes Zimmer,** mögl. i. d. Nähe d. Bahnhofs. Angeb. mit Preis unter 07935 a. d. Gieß. Anz.

STELLENANGEBOTE

Für mein Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft suche sofort angehende 8990

Verkäuferin.
J. B. Häuser
Gießen, Neustadt.

Lauffrau gesucht
Näheres zu erfr. in der Geschäftsst. d. Gieß. Anz. 9087

Gesundes, saub. Mädchen gesucht Goethestr. 31, I. 07961

Dienstmädchen für besseren kleinen Haushalt zum 1. Januar oder später gesucht. Angeb unter 9090 an den Gieß. Anz.

Büglerinnen und Mädchen für leichte Arbeit gesucht 9137
Dampfwäscherei Edelweiß
Schützenstraße 12.

Küchenmädchen zur Aushilfe gesucht. 9154
Medizinische Klinik.

Alleinst. **Frau** oder **Witwe** zur selbständigen **Führung eines klein., frauenlos., bürgerlich. Haushalts** sofort gesucht. Gefl. Angeb. m. Ansprüch. unt. 07920 an den Gießener Anzeiger.

VERKÄUFE

Zwei sprungfähige
Simmentaler Bullen gibt ab
9123 **Geiß. Windhausen.**

Steckzwiebel
echte kleine runde Mühlhäuser hat abzugeben
Heinrich Hahn, Gießen,
Samenhandlung.
Neustadt 8. Telephon 403

Jüngere Schlosser
für dauernde Beschäftigung gesucht.
9132 **Georg Karl Reit**
Maschinenfabrik.

Einspänner-Geschirr für leichten u. schw. Zug z. verk. 9140 Hohlenfelser Hohn.

Piano, sehr gut, aus gräflichem Hause zu verkaufen. Schr. Angeb. unter 07913 a. d. Gieß. Anz.

Laufgitter, wie neu, z. verk. 07916 **Walltorstr. 73, I.**

Gut erhalt. **Croquet** billig zu verkaufen 07914 **Ludwigstr. 34, I.**

Gute **Milch- und Fahrkuh** (Vogelsb.), ein **neues Butterfaß,** sowie zwei gut erhalt. **Britschenwagen, 20—25 Ztr.** Tragkraft, preisw. zu verk. **Bierhandlung Frey Wetzlar a. Lahn** 9150 Bubersstraße 3.

Gebr. Blasebalg (Leder) zu verkaufen. Näh. in der Geschst. des Gieß. Anz.

Rodelschlitten und Drückkarren z. vrk. Wagenbauerei 07922 **Bahnhofstr. 31, H.**

KAUFGESUCHE

Gebr. Piano zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. u. 07871 a. d. Gieß. Anz.

1 paar gut erhaltene **Schneeschuhe** zu kaufen gesucht. Schr. Ang. unter 9121 an die Geschäftsstelle des Gieß. Anz.

Jung. Ehepaar sucht noch gut erh. **Schlafzimmer u. Kücheneinrichtung** zu kaufen von Privat. Schr. Ang. u. 07912 an den Gießener Anzeiger.

1—2 gut erhaltene **Federbetten** zu kaufen gesucht. Angebote unter 07915 a. d. Gieß. Anz.

Gebr. Tafelwage mit Gew. und Schaukelpferd zu kauf. ges. Off. unter 07928 an den Gießener Anzeiger.

Gebr. guterhaltener Herd zu kaufen gesucht. Schriftliche Ang. u. 9153 an den Gieß. Anz.

EMPFEHLUNGEN

Rauchkräuter in Paketen bester Ersatz für Tabak
9086 empfiehlt **Ad. Plack** Kolonialwaren, Hanau Ebsell

Kräuter - Tabak in 100-Gramm-Tüten, vom Rauchern sehr empfohlen. Probe-Postpaket 50 Tüten Mk. 35.— unfrei Nachnahme nur an Händler. 9084
P. Friedrich
Laubenheim-Mainz.

Christbäume frisch eingetroffen. 07897
Hillgärtner, Walltorstr. 6.

Waagen jeder Art werden eichfähig hergestellt, sowie verschiedene Balkenwaagen zu verkaufen. **Karl Schmidt,** Neuenweg 42.

VERSCHIEDENES

Kriegskindergarten.
Dienstag mittag 4½ Uhr findet die **Weihnachtsfeier** im **Fürstenhof, großer** Saal (Eingang Wetzsteinstraße) statt. 07926

Verloren Sonntag abend i. d. Elektrischen, rote **linke** ein **Gummischuh.** Bitte abgeben **Ludwigstr. 30, II.** 07908

Entlaufen
rotbrauner Hofhund (groß) auf den Namen „Hektor" hörend, m. gelber Hundemarke Nr. 1726 od. 1426. Abzuliefern gegen Belohnung bei **Henkel** Mezg. u. Wirtsch., Walltorstr.

Kaufmann, 40 Jahre alt, freidenkend, gesch. mit gutgehendem Geschäft und selbsterworbenem Vermögen von 42000 Mark wünscht die Bekanntschaft einer häusl. und geschäftsgewandten Dame im Alter von 25 bis 35 Jahre, mit verträgl. Charakter, gesund u. hübschem Aeußern, wenn auch ohne Verm., zwecks sp. erer Heirat. Ausführl. Ang. nur mit Bild, welches sofort retour gesandt wird u. 9151 a. d. Geschst. des Gieß. Anz. Anonym zwecklos.